

II. Das Kinderbuch:

Th. Seidenfaden-Köln: Das Kinderbuch in seinem Auftrag an das Volk (Märchen- und Sagenbücher mit Bücherkunde).

III. Das Jugendbuch:

Erhard Wittel: Das Jungensbuch (Abenteuerbuch).

IV. Das Sachbuch:

Erich Köppler: Das Sachbuch (z. B. naturwissenschaftliche Werke, Bastelbücher usw.).

Diese Vorträge bzw. Arbeitsgemeinschaften behandeln das Thema als solches, aber natürlich immer auch in seiner praktischen Auswertung gerade auf die buchhändlerische Arbeit.

V. Die Buchhändler-Arbeitsgemeinschaften:

a) Der Verleger:

Dr. Beck-Stuttgart: Der Jugendschriftenverleger von heute, seine Arbeit und ihre Bedingungen.

Fritz Gundert-Stuttgart: Werbung und Werbemöglichkeit des Jugendschriftenverlags.

b) Das Sortiment:

Gerda Zufall-Kassel: Die Jugendschriftenabteilung im Sortiment (auch im kleineren).

Gerda Zufall-Kassel: Werbung und Werbemöglichkeit für das Bilder- und Jugendbuch im Sortiment.

L. Wittmann: Verlagskundliche Arbeitsgemeinschaft für Sortimentler.

VI. Der politische Auftrag:

Oberbannführer Helle: Jugend und Buch.

Die bücherkundliche Arbeitsgemeinschaft — soweit sie nicht sich aus den Referaten ergibt — leitet insbesondere auch mit Hinweisen auf Bücher für den heranwachsenden Menschen Dr. Rumpf-Bochum.

Außerdem:

Es sind neben dieser Arbeit ein Ausflug in die schöne Alb und Betriebsbesichtigungen der weltberühmten Papierfabrik Scheufelen-Oberlenningen und eines Jugendschriftenverlags mit technischem Betrieb vorgesehen.

Diese umfassende Planung der Woche wird viele unserer Kameraden und hoffentlich auch jeden Chef für seine Mitarbeiter davon überzeugen müssen, wie wichtig die Teilnahme ist.

Die Meldungen müssen **umgehend** an Kamerad Wittmann gehen, schon auch damit Fahrpreisermäßigung gesichert ist. Die Teilnahmegebühr beträgt insgesamt RM 24.—. Bff.

Neuer deutscher Volkskalender

Viele Kalender, die heute erscheinen, sind recht eigentlich gar keine Jahrweiser mehr. Der Buchkalender, der Bildjahrweiser, der Verlagsalmanach, der Abreiß- und der Taschenkalendar bieten jeweils nur einen Teil dessen, was einst dem Gebildeten wie dem Ungebildeten der Volkskalender gewesen ist.

Als Technik überall eindrang und, alles immer stärker rationalisierte, als die Presse sich in einem ungeahnten Tempo entwickelte und als das Verkehrswesen die Entwicklung beschleunigte — da blieb der Volkskalender zurück, um schließlich ein abgeschiedenes Dasein zu führen.

Dieser Tatsache, wie und weshalb der Volkskalender an Bedeutung verlieren mußte, hat Bruno Arbeiter in seinem in Nr. 12 des Börsenblattes erschienenen Aufsatz keine Aufmerksamkeit geschenkt. Aber gerade sie ist wichtig, um auch diese Frage beantworten zu können: Brauchen wir auch heute noch und heute wieder einen Volkskalender?

Ich glaube, viele werden, ohne es gleich begründen zu können, mit Ja antworten, mit einem Ja, das Verlangen nach einer Mitte ausdrückt, einer Wesensmitte, die Besinnlichkeit, die Rück- und Vorschau in andächtiger Sammlung gewährt.

Wenn ich nun versuche, die Frage zu beantworten, wie ein neuer deutscher Volkskalender beschaffen sein muß, dann glaube ich mit dem, was sich Bruno Arbeiter darunter vorstellt, nicht ganz übereinzustimmen. Bruno Arbeiter nennt gute Namen als Mitarbeiter und Ausgestalter eines neuen Volkskalenders; ich befürchte jedoch, wollte man sich auf diese und einige andere beschränken, würde eine für viele Menschen zwar verlockende und gewiß auch wertvolle Sache daraus, aber doch eine literarische Angelegenheit, die ein wenig abseits steht, weil sie nicht mit einbezieht die ungeheure Kraft, mit der sich heute alles erfüllt.

Wenn wir dem Sinn eines Volkskalenders gerecht werden wollen, dann dürfen wir nicht stilgerecht nachahmen und nachempfinden, sondern müssen vor allem auch das, was heute volkhaft ist und wirkt, zur Geltung kommen lassen. Die Tagespresse, der Rundfunk, eine unübersehbare Anzahl von Zeitschriften belehrenden und unterhaltenden Charakters vermitteln heute vieles, was früher im Volkskalender gestanden hat. Aber gerade die Fülle von Zeitungen und Zeitschriften und das Tempo, in welchem die Presse Nachrichten aufnimmt und vermittelt, birgt eine große Gefahr in sich: einen ungeheuren Sprachverschleiß. Und das Sternbild der Sprache wird auch von Jahrzehnt zu Jahrzehnt um Milchstraßen neuer Begriffssysteme vermehrt. Auch hier erwachsen einem neuen deutschen Volkskalender große Aufgaben. Er soll sein, was er einst war:

verlässlich, ungemein eindringlich in mit dichterischem Geiste vorgetragenem Bericht des Geschehenen, er soll auf das Gemüt einwirken und gute Kräfte rege machen, er soll eine Mitte sein, die Feierabend gewährt und aus der heraus wir den Jahresrhythmus in uns aufnehmen und wie unsere Vorfahren der Natur nahebleiben! Da sind die besten geistigen und künstlerischen Kräfte der Nation gerade gut genug, um einen solchen neuen deutschen Volkskalender zu schaffen. Nicht etwa nach dem Schema, daß ein Verleger oder Herausgeber von ihnen Beiträge sammelt, Bruchstücke aus größeren Werken und dergleichen; nein, es gilt, diese zu beauftragen, nur für den Volkskalender Bestimmtes zu gestalten. Die Aufgabe ist so groß und dankbar, daß es lohnt, wenn sich Verleger, Schriftsteller, Künstler, Photographen usw. zunächst einmal in regem Gedankenaustausch damit beschäftigen, damit etwas Großartiges daraus wird, das unserer Zeit würdig ist.

Betonen möchte ich noch: es soll nicht nur einen neuen deutschen Volkskalender geben. Den Menschen wieder enger an die Natur binden heißt, ihn an die Landschaft binden. Darin sehe ich eine der wesentlichsten Aufgaben des neuen Volkskalenders, und es liegt nahe, daß jene Dichterkreise, die in den letzten Jahren gebildet wurden, um durch engeren Zusammenschluß im heimatischen Raum noch stärker wirksam werden zu können, im Volkskalender eine ihrer schönsten Aufgaben sehen.
Herbert Barth.

„Der deutsche Schriftsteller“

Mit dem aufrufartigen Aufsatz »Gesundes Volk ins neue Jahr« beginnt die Zeitschrift »Der deutsche Schriftsteller« ihren vierten Jahrgang. F. D. S. Schulz drückt darin das aus, was alle Kulturschaffenden heute befeelt: das Bekenntnis zur Verantwortung dem ganzen Volk gegenüber. Alfred Eduard Frauenfeld wendet sich mit Recht gegen Verkittungsversuche germanischer Gestalten in Bühnenstück und Buch. Wenn schon ein Schriftsteller es nicht fertig bringt, sich und seiner Phantasie Zügel anzulegen, dann müßte der Verleger diesem häufig ausrutschenden Pegasus eine unnehmbare Bürde in den Weg stellen.

Gerda von Below, die selbst als Schöpferin achtbarer Gedichte einen Namen hat, schreibt über das »Wesen der Lyrik«, während Kurt D. Fr. Rehner in seinem auch an dieser Stelle abgedruckten Beitrag die im Börsenblatt begonnene Debatte über das »Recht am Stehsatz« zum Anlaß nimmt, die Punkte darzustellen, die neben dem Verleger auch den Schriftsteller interessieren. — Mitteilungen über Literaturpreise, wichtige Neuerscheinungen schließen das Heft ab.

—ng.